

Maria Volk

rabatten vom himmel

28. Juni - 11. August 2012

Eröffnung am Donnerstag, dem 28. Juni 2012,
19-21:30 Uhr

In ihrer zweiten Einzelausstellung in der Galerie Cinzia Friedlaender führt Maria Volk ihre Erkundungen hinsichtlich der Intimsphäre ihrer eigenen Psyche mit Hilfe von Träumen fort, die mit ihrer ersten Ausstellung in diesen Räumen ihren Anfang nahmen. Mittels eines Verfahrens, das Automatismus und schnelle Gesten miteinander verbindet, übersetzt Volk abstrakte geistige Prozesse, die flüchtigen visuellen Details ihrer Träume und anderer Streifzüge durch ihr Unbewusstes auf die Leinwand.

Das deutsche Wort Rabatten bezeichnet einzelne Abschnitte innerhalb eines Gartens oder Parks, die mit unterschiedlichen Sorten Blumen beziehungsweise Obst und Gemüse bepflanzt sind. Abgeleitet vom französischen „rebattre“ - *zurückschlagen, umschlagen* - verweist der Ausstellungstitel außerdem auf die persönliche Technik der Künstlerin: Für ihre großformatigen gegenständlichen Arbeiten nutzt Volk ein Druck- und Schablonenverfahren, bei dem sie zunächst Acrylfarbe und Farbpigmente auf Papier tupft und anschließend mittels Durchpausen auf Nessel überträgt. So entstehen großformatige Triptychen, bei deren Herstellung diese Papierschablonen mehrfach verwendet werden, so dass die einzelnen Formen bei jeder Wiederholung zarter, transparenter und angedeuteter erscheinen.

Die Wiederholung ist ein wesentlicher Aspekt des Werks, wobei die ständige Vor- und Rückwärtsbewegung auch in den Motiven selbst deutlich wird. Die in beinahe kindlicher Manier als Kringel mit unten anschließendem geradem Strich gezeichneten Blumen und Blumenbeete vermitteln genau genommen eine endlose Kreisbewegung des Handgelenks. Die Beete selbst verfügen über eckige Formen und ragen als „Negativ“- und „Positiv“- , als „weibliche“ und „männliche“ Formen ineinander wie die Teile einer DNA. Diese entlang der Konturen nach innen und außen gerichteten Bewegungsspuren spiegeln den Versuch wider, die Scherben und Splitter der Erinnerung beziehungsweise die Bruchstücke von Träumen miteinander zu kombinieren und sich auf ein ausgesprochen subjektives, intimes Wissen zurückzubesinnen, das unablässig verloren zu gehen oder, sofern es doch genutzt wird, nur einen Bruchteil von etwas viel Größerem und unendlich schwerer Fassbarem auszumachen scheint.

Wenn auch Maria Volks Beweggründe und ihre physische und gestische Vorgehensweise hochgradig subjektiv sein mögen, ist doch die von ihr entwickelte Bildsprache in einem solchen Maße objektiv, dass man sie beinahe als ikonographisch bezeichnen möchte. So könnte es sich bei der in einer durchgehenden Linie gezeichnete Blume fast um ein universales Symbol für Blume handeln, während die runden Rokokorosen mit der vertrauten Bildwelt einer verkitschten Romantik spielen. Das „Unvollendete“ der Motive allerdings, sowie der Eindruck, dass alles bildlich Dargestellte nur ein Detail von etwas abbildet, welches dieses Dargestellte in einem Maße übersteigt, dass es sich nur schwer fassen lässt, ist zugleich unheimlich und verführerisch. Dies ist Ausdruck des menschlichen Bedürfnisses, auf einen andersartigen Bewusstseinszustand zurückzugreifen und eine Brücke zwischen zwei unterschiedlichen Seinsweisen zu schlagen. Dabei besteht die besondere Herausforderung darin, die Sprache der einen, uns kaum zugänglichen Seinsweise in eine solche zu übersetzen, die sich bildlich begreifen lässt.

Text: Hili Perlson